

Wahlprüfsteine des Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e.V.  
zur Freien Kultur für die Stadtratswahl 2019  
„Kultur ist Kommunikation, Kultur ist Grundlage von Dialog und Verständigung.  
Kultur ist Bildung. Kultur ist Experimentierfeld des Möglichen – und des Unmöglichen“

Es antwortet Danielle Tändler, Listenplatz 1 im Wahlkreis 2 für „Chemnitz für Alle“.

**1. Was verstehen Sie unter „Freier Kultur“ und welche Bedeutung hat diese, ihrer Ansicht nach, in einer Kommune?**

Freie Kultur ist für mich ein sehr weiträumiger Begriff. Er umfasst Alles und Jede\*n, die sich selbst verwirklichend etwas Schaffen, das auch Anderen zu Gute kommt, und dabei unabhängig von anderen Akteuren handeln und neue Wege betreten können. Damit kann ein unabhängiger Sportverein, der den jeweiligen Sport anbietet damit der Sport auch hier existiert ebenso zur freien Kultur gehören, wie freischaffende Künstler\*innen, Bars und Clubs oder große Festivals.

Für eine Kommune zeigt sich für mich in ihrer freien Kultur das wahre Abbild der Menschen die in ihr leben. Die meist aus eigenem Interesse gestarteten Projekte zeigen in ihrer Anzahl oft, wie offen eine Gesellschaft für neue und andere Ideen ist. Die Größe der jeweiligen Projekte ist dabei meist weniger entscheidend. Oft werden viele kleine Projekte auch über Jahrzehnte nicht „größer und berühmter“ und zeigen doch, dass auch sie Teil der Gesellschaft sind, sein dürfen und sein wollen.

**2. Wie hoch ist der Anteil der freien Kulturförderung am gesamten Kulturhaushalt der Stadt Chemnitz? Finden Sie es notwendig, dass dieser Anteil erhöht wird?**

Wenn man Fördermittel mit einbezieht, sind es etwa 5% des Kulturhaushalts. Dieser Anteil spiegelt in meinen Augen nicht den Mehrwert, den die freie Kultur in Chemnitz bietet. Klar ist aber auch, dass viele Projekte keine feinst klimatisierten Räume oder ähnliches benötigen. Trotz allem sollte gerade im Bezug auf die Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt ein höherer Anteil ermöglicht werden. Viele Projekte leben derzeit vom selbstaubeuterischen Willen der Schaffenden das Projekt umzusetzen. Oft sind suboptimale Ergebnisse das gerade noch machbare. Große Ideen fallen dem Rotstift zum Opfer und Menschen geben nach ein paar Jahren frustriert auf. Es sollte jederzeit möglich sein auch in kleinen Projekten z.B. Marketing in angemessenem Rahmen machen zu können. Die zu häufig zu findenden Freundschaftsdienste verlagern die prekären Arbeitsverhältnisse auf weitere Personen und eine vernünftige und fair entlohnte Arbeit kann so nicht geschaffen werden.

Auch mit Blick auf die in den letzten Jahren geleistete Arbeit für ein demokratisches und offenes Chemnitz für Alle, gerade in der freien Szene, ist eine Erhöhung des Anteils angemessen.

Zu beachten gilt es, dass dabei der Kulturhaushalt insgesamt erhöht werden muss. Ich möchte nicht, dass den städtischen Theatern, den Kunstsammlungen oder anderen das Geld weggenommen wird. Das wäre nach den Sparmaßnahmen der letzten Jahre weder fair, noch ist es aktuell notwendig.

### **3. Ist der Beschluss „Mindestens 5% für die Freie Kultur“ in Ihren Augen zufriedenstellend umgesetzt?**

Nein.

Grundlegend geht es dabei los, dass in vielen Köpfen das Wort „mindestens“ umgewandelt wurde in „genau“. Anschließende Rechentricks lassen den tatsächlichen Anteil natürlich noch geringer werden. Ein klares Bekenntnis zur freien Kultur sieht in der Umsetzung anders aus. Die Lösung besteht dabei nicht in einem einfachen Anheben des Prozentsatzes. Ein klares Bekenntnis zur freien Kultur wäre das Ernstnehmen des Wörtchens „mindestens“. Wenn wir uns mehr leisten können, dann sollten wir es tun. Das zeigt dann auch eine ernsthafte Wertschätzung der Aktiven.

### **4. Was wäre ihr Ansatz, um das Zusammenwirken von Stadtverwaltung, städtischen Gesellschaften (wie CWE, C3 etc.) und Trägern der Freien Kultur noch besser zu verzahnen?**

Die Zusammenwirken von Trägern der Freien Kultur mit der Stadtverwaltung sollte stark vereinfacht werden. Wenn ich als Organisatorin eines kleinen Straßenfestes z.B. zu einem Träger gehe um mir Hilfe zu holen, sollte ähnlich der Anträge zu den Mikroprojekten zur 875-Jahr-Feier der Stadt ein Minimales Konzept reichen. Anschließend sollte die Verwaltung schauen, ob und aus welchen Töpfen Geld für so etwas verfügbar ist. Sind dafür dann weitere Anträge nötig, muss es eine\*n Ansprechpartner\*in geben, die\*der mir die nötigen Anträge unaufgefordert zusendet. Zusätzliche Möglichkeiten zur Integrationsarbeit sollten mit angesprochen werden und entsprechende Formulare mit angehängt sein. So kann die Stadtverwaltung endlich wieder als Dienstleister für die Menschen wahrgenommen werden. Die entsprechende Ausarbeitung des Ablaufs dauert anfänglich sicher etwas, muss so aber nur einmalig gemacht werden. Aktuell macht es jede\*r Akteur\*in jedes mal neu.

Die Zusammenarbeit mit den städtischen Gesellschaften ist für die Freie Kultur mit Vorsicht zu betrachten. Zu schnell werden so Abhängigkeiten geschaffen oder Projekte von städtischer Seite übernommen. Gleichzeitig wird versucht z.B. aus der Not des fehlenden Geldes heraus mit Marketing und anderem zu locken. Die Freie Kultur sollte davon stets unabhängig bleiben. Ein freies und faires Einbringen in das Stadtmarketing ist dabei nicht ausgeschlossen. Projekte wie „Das Bunte muss ins Dreckige“ und der Kultururlaub zeigen dabei gute Ansätze, wie man Stadtmarketing mit der Freien Kultur zusammen bringen kann, ohne diese an die Leine zu nehmen.

### **5. Seit Januar 2019 hat Chemnitz eine Kulturstrategie. Ist diese Ihnen bekannt? Welche drei Punkte daraus sollten am schnellsten umgesetzt werden?**

Die Kulturstrategie ist mir bekannt und viele wichtige Punkte sind darin enthalten. Als dringlich empfinde ich dabei die schnelle Umsetzung der Erleichterung der Antragsverfahren. Auch die Planung und Umsetzung einer Kunstakademie sehe ich – in ihrem Rahmen zeitnah – auf dem Weg zur europäischen Kulturhauptstadt. Die damit einhergehende Stärkung der Kunst- und Kreativwirtschaft sollte der wirtschaftliche Motor sein und langfristig tragfähige Konzepte für ein Chemnitz nach der Arbeiterstadt erarbeiten. Zwangsläufig und zum Glück wird eine internationale Ausrichtung dabei nicht ausbleiben. Zaghafte Ansätze wie die Kooperationen der recht neuen Maker Faire Sachsen mit der Maker Faire Prague könnten Ansatzpunkte sein.

## **6. Was ist die größte Chance und das größte Risiko der Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt?**

Wie jede Bemühung sind die eingesetzten Mittel das Risiko. Entsprechend hat die Stadt Geld zu verlieren. Dieser „Verlust“ liefert jedoch auch viele neue Konzepte, Räume und Möglichkeiten, die geschaffen werden. Das wahre Risiko besteht also eher darin, dass diese dann nicht genutzt werden. Dem steht die neue Kulturstrategie jedoch recht gut entgegen. Als Chance sehe ich, dass Chemnitz aufblüht und zeigt was viele wissen: „Chemnitz ist mehr als im Herbst 2018 in der Tagesschau zu sehen war!“ Es bietet die Chance wegen der richtigen Dinge stolz auf diese Stadt, ihre Bewohner, uns zu sein. Es bietet die Chance über das Industriezeitalter hinweg zu kommen. Es bietet die Chance mit neuem Selbstbewusstsein von Chemnitz zu berichten.

Die größte Chance? Die sucht Jede\*r sich selbst aus. Und das in sich ist eine Chance.

## **7. Inwieweit kann in Ihren Augen die Freie Kultur durch die Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt gestärkt werden?**

Die letzten Male sind häufig Städte zur europäischen Kulturhauptstadt geworden, in denen Potential steckt das noch geweckt werden musste. Als drittgrößte Stadt in Sachsen haben wir erstaunlich viele freie Räume, die es zu besetzen gilt. Neben dem hervorragenden Angebot an Hochkultur kann sich so mehr in Nachbarschaft als in Konkurrenz die Freie Kultur entwickeln ohne anderen Projekten und Menschen Räume zu nehmen. Mit der entsprechenden Unterstützung der Stadt, einer Kunstakademie und Kulturmanagement lassen sich hier Projekte umsetzen, von denen in anderen Metropolen nur zu träumen ist. Chemnitz kann dafür bekannt und berühmt werden. Diese Chance gilt es auch aus städtische Sicht zu ergreifen und nicht wieder ziehen zu lassen.

## **8. Wie sieht für Sie eine gerechte Entlohnung von Kulturschaffenden aus?**

Als Basis sollte stets gelten, dass auch bei Projekten mit Eventcharakter, wie z.B. Pochen oder den Begehungen gelten sollte: Wenn ich als Macher\*in das jetzt hauptberuflich machen möchte, sollte mir das Problem mit dem Geld nicht im Weg stehen. Dabei ist Kultur und insbesondere Kunst oft schwer messbar. Auch für Freischaffende und Zuarbeitende sollte dabei der Grundsatz gelten, dass sie hinterher nicht unter Mindestlohn da stehen, besser branchenüblich. Ein Aufstieg, langjährige Arbeit usw. sollten sich wie bei jeder anderen Arbeit bemerkbar machen und entsprechend lohnen.

Ehrenamtliche Arbeit gehört in der Freien Kultur ebenso dazu. Doch auch hier sollte nachgebessert werden. Gerade große Projekte sehen sich oft gezwungen grundlegende Anerkennung, wie z.B. die Bereitstellung von Getränken aus eigener Tasche zu bezahlen. Hier könnte mit wenig Geld und einem kleinen Fördertopf schnell und einfach Abhilfe geschaffen werden.

**9. Was halten Sie davon, die Nachtruhe am Wochenende um 2 Stunden nach hinten zu verschieben?**

In anderen Städten wird dieses Konzept erfolgreich umgesetzt. Natürlich ist es eine gute Idee und der Schritt in die richtige Richtung. In reinen Wohngebieten kann man über eine entsprechende Einschränkung der Erweiterung sicher diskutieren. Gerade die Innenstadt, in der Menschen oft bewusst leben um am Großstadtflair teilzuhaben, hätte es verdient das Café- und Barbesitzer\*innen sich nicht zu früh Sorgen machen müssen Strafen zu zahlen, weil sie für ein lebenswertes und aktives Chemnitz eintreten.

**10. Wie würden Sie eine „Kulturlinie“ im Chemnitzer Nahverkehr umsetzen?**

Der besser als gedacht angenommene Ringbus könnte am Tag eine Basis sein. Dieser müsste jedoch auf anderer Linienführung fahren. Ein „Kulturfahrplan“, in dem z.B. Haltestellen der Einrichtungen farblich markiert sind ist für Gäste sicher auch hilfreich und einfach umzusetzen. In der Nacht sind viele abgelegene Orte kaum sinnvoll mit einer Buslinie zu kombinieren. Hier würde eine Ausweitung des Nachtliniennetzes helfen, die ermöglicht z.B. binnen 10 min zu Fuß jeden „Kulturort“ zu erreichen. Aus eigenen Projekten ist mir bekannt, dass sowohl die Fahrplanauskunft, als auch die Echtzeitauskunft der CVAG so auslesbar ist, dass sich an jedem Standort ein digitaler Plan aufstellen lässt, der die nächsten Verbindungen zu (ausgewählten) anderen Standorten anzeigt. So verfügt z.B. das Lokomov über eine Echtzeitauskunft der angrenzenden Haltestellen.